

## Ständige existenzielle Unsicherheit Lehrbeauftragte und Privatdozenten: Wanderarbeiter in der Wissenschaft

von Eckhart Hermann, München

Als Ergänzung zu Katja Riedels und Claudia Schuhs Bericht über die Ausbeutung der freiberuflichen Lehrbeauftragten an Deutschen Hochschulen möchte ich von der besonderen Situation der Lehrbeauftragten an der Hochschule für Musik und Theater in München berichten. Dort hat man sich in ausufernder Weise von der ursprünglichen Idee des Lehrauftrags entfernt: Mehr als 50 Prozent des gesamten Unterrichts werden an der Musikhochschule nicht von festangestellten Lehrkräften, sondern von kärglich bezahlten freiberuflichen Lehrbeauftragten erteilt.

Aus dieser Tatsache ergibt sich, es hier, anders als an wissenschaftlichen Hochschulen, keineswegs nur Zusatzangebote zum regulären Unterricht sind, die von Lehrbeauftragten abgedeckt werden. Lehrbeauftragte an Musikhochschulen unterrichten sehr häufig in unerlässlichen Kernfächern, übernehmen also folglich die gleichen Aufgaben wie die Professoren und die Dozenten, nur eben für eine ungleich niedrigere Entlohnung. Es ist nicht übertrieben, sie als ausgebeutete Akkordarbeiter zu bezeichnen.

Hinzu kommt, dass die Konstruktion des Lehrauftrags so gestaltet ist, dass sich auch nach vielen Jahren der Zugehörigkeit zu einer Hochschule daraus kein Anspruch auf eine unbefristete Anstellung ergibt. Es gibt in München nicht wenige Lehrbeauftragte, die seit 20 und mehr Jahren ununterbrochen an der Hochschule unterrichten, mit einer großen Erfahrung für die Hochschule unerlässlich sind und trotzdem jederzeit mit der Beendigung ihres Lehrauftrags rechnen müssen. Für Lehrbeauftragte, die ansonsten ausschließlich freiberuflich tätig sind, bedeutet dies eine ständige existenzielle Unsicherheit. Dieser unwürdige Zustand ist als gewachsenes Unrecht zu bezeichnen, an dem die verantwortlichen Politiker, die seit langem und immer wieder darauf angesprochen wurden, nichts Grundsätzliches geändert haben.